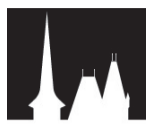


Die Familie Könitzer: Worber Baumeister in Architektur und Staat



INTERESSENGEMEINSCHAFT
WORBER GESCHICHTE

1854 gründete Johann Könitzer von Uebeschi in Worb auf dem Areal des heutigen Fachgeschäftes Rüfenacht und Co. mit vier Zimmerleuten ein kleines Baugeschäft. War das Geschäft in den ersten Jahren vor allem mit kleineren Aufträgen in der Gemeinde beschäftigt – zum Beispiel bei diversen Arbeiten an der Kirche und am Bahnhof Worb SBB –, konnte sich das Baugeschäft dank guter Reputation bald überregional bewähren, was zu einem stetigen Wachstum führte und einen grösseren Firmensitz bedingte. So erwarb der Betrieb 1882 an zentraler Lage an der Hauptstrasse die Besetzung Hiltbrunner, Standort der ehemaligen Tabakfabrik. Im bestehenden Gebäude wurde eine mit Wasserkraft der Worble angetriebene, mechanische Bauholzsägerei mit Schreinerei eingerichtet, die bald zu einem eigentlichen Architekturbüro erweitert wurde. 1884 gründete Johann Könitzer zusammen mit seinen beiden Söhnen, Karl und Gottfried, eine Kollektivgesellschaft unter dem Namen J. Könitzer & Söhne. Karl Könitzer, geboren 1854, besuchte wie sein Bruder in Worb die Primar- und Sekundarschule und absolvierte danach in Yverdon die Ecole Industrielle. Anschliessend bildete er sich in verschiedenen Baugeschäften und Architekturbüros an verschiedenen Orten in der Schweiz und in Frankreich weiter. 1894 starb sein Vater und Geschäftsgründer, Johann Könitzer, und Karl übernahm zusammen mit seinem Bruder die Leitung der «Baufirma Gebrüder Könitzer».

Die Firma machte sich bald auch einen Namen im Schulhaus- und Krankenhausbau. Wegen steigender Schülerzahlen wurden in Worb die Platzverhältnisse im 1812 erbauten Schulhaus an der Eggasse immer prekärer. Mit denselben Problemen kämpfte die Sekundarschule, welche seit 1857 im Bauernhaus des ehemaligen Tabakwarenfabrikanten Hofmann an der Eggassestrasse zwei Schulzimmer und zwei Lehrerwohnungen untergebracht hatte. Da die Privat-Sekundarschule 1857 zur Gemeindeschule wurde, plante die Ortsgemeinde Worb nun einen gemeinsamen Neubau für die Primar- und die Sekundarschule. Mit dem Bau beauftragt wurden die Gebrüder Könitzer. Das 1878 eingeweihte Schulhaus an der Bahnhofstrasse – ein Backsteinbau mit Sandsteinsockel (vgl. Bild) – war lange Zeit der Stolz der Gemeinde und musste erst gut hundert Jahre später dem heutigen Altersheim weichen.

1894 entwarf Karl Könitzer für den Verein der Bernischen Heilstätte für Tuberkulose das erste Schweizer Volkssanatorium in Heiligenschwendli, das heutige Berner Reha-Zentrum (vgl. Bild). Damit hatte sich die Firma der Gebrüder Könitzer bis weit über die Grenzen des Kantons etabliert. Dank seinen Beziehungen nach Frankreich und seinen entsprechenden Sprachkenntnissen erhielt das Worber Baubüro nun sogar Aufträge im Nachbarland.

Karl Könitzer engagierte sich aber auch in der Politik. 1891 wurde er in den Gemeinderat von Worb gewählt. Damit begann neben seinem beruflichen auch sein politischer Aufstieg. Als Vertreter der Freisinnigen Partei wurde er 1898 in den Grossen Rat gewählt. Fünf Jahre später wurde er Gemeindepräsident in Worb und damit Nachfolger von Eduard von Goumoëns, dem damaligen Besitzer von Schloss Worb. Sein Engagement als Baumeister – die Planung gewisser Bauten mit karitativem Hintergrund, wie das Volkssanatorium in Heiligenschwendli, leistete Karl Könitzer fast unentgeltlich – fand breite Anerkennung, so auch im Grossen Rat. Dieser wählte (noch vor Einführung der Volkswahl) Grossrat Könitzer 1905 in den Regierungsrat. So über-

nahm der Worber Baumeister Karl Könitzer das Baudepartement und damit das wichtige Amt des Kantonalen Baudirektors. Mit der Übernahme der neuen Aufgabe zügelte er und seine Frau nach Bern und übergaben das zwischen 1898 und 1900 selbst errichtete Eigenheim an der Vechigenstrasse ihrem Sohn Fritz (vgl. Bild).

Nach nur zwei Jahren als Gemeindepräsident von Worb wurde Könitzer im Frühjahr 1906 von Friedrich Lüthi, Gutsbesitzer und Landwirt im Toggenbühl in Worb, abgelöst. Die Arbeit als Regierungsrat verunmöglichte Karl Könitzer nun natürlich auch eine aktive Rolle in seinem Baugeschäft, und so wurde 1907 die Firma der Gebrüder Könitzer an deren Söhne Fritz und Hermann überschrieben. Im selben Jahr baute die Gemeinde Worb dank einer grosszügigen Land-Spende von Gottfried Egger, Gründer der gleichnamigen Brauerei, ein neues Sekundarschulhaus im Zentrum von Worb, weil der Könitzer-Bau von 1878 zu klein für Primar- und Sekundarschule wurde. Als technischer Berater wurde Gottfried Könitzer, der Bruder des neugewählten Regierungsrates, bestimmt. Nach dem Besuch verschiedener Schulhausneubauten in der Region und der Evaluation der eingereichten Projekte entschied die Baukommission, den Auftrag für den Neubau wiederum der Firma Könitzer – nun in dritter Generation – zu vergeben. Die Kommission wünschte sich «einen einfachen aber würdigen, in die Umgebung passenden Bau [...] mit den erforderlichen, genügend grossen Lokalitäten». Die Tatsache, dass nicht nur bei der Auswahl der Bauherrschaft, sondern auch bei der Vergabe der einzelnen Arbeiten die Firma Könitzer «ziemlich berücksichtigt wurde», wie es im Protokoll vorsichtig hiess, kam nicht bei allen Kommissionsmitgliedern gut an – und noch weniger bei den Konkurrenten.

Die beiden Schulhäuser in Worb galten und gelten bis heute als typische Könitzer-Schulhausbauten, wie sie in den folgenden Jahren auch an anderen Orten im Kanton – 1898 zum Beispiel in Lyss – entstanden.

Die Gebrüder Könitzer entwickelten ihre eigene Formensprache aber auch bei diversen Privatbauten. Eine relativ einfache Architektur, kombiniert mit hervorstechenden architektonischen Einzelementen wie Treppenturm, Lukarnen oder Loggien, wobei der Dachaufbau jeweils zu einer repräsentativen Gesamterscheinung führen sollte. Diese trug zur «Villenarchitektur auf dem Lande» bei. In Worb können noch heute mehrere Könitzer-Bauten begutachtet werden; zum Beispiel an der Eggasse (vgl. Bild).



Privathaus Eggasse 24 (Baujahr 1913).

Auch das Wohnhaus und Teile der Verwaltungsgebäude der Brauerei Egger sind Könitzer-Bauten. Doch nicht nur im Privatbau, sondern auch bei kantonalen Bauten machte sich die Firma Könitzer weiter einen Namen. Einer der grössten Aufträge konnte kurz vor dem Ersten Weltkrieg realisiert werden: Zwischen

1912 und 1914 war die Firma für den Bau der Landwirtschaftlichen Schule Schwand in Münsingen verantwortlich (vgl. Bild).

Regierungsrat Karl Könitzer, nun wohnhaft in Bern, wurde 1906, 1910 und 1914 in Volkswahlen als Regierungsrat bestätigt. Vor allem als Direktor kantonalen Bauten und Eisenbahnen ging er in die Berner Geschichte ein. So war er beispielsweise die treibende Kraft bei der Finanzierung der Berner Alpenbahn, der heutigen BLS. In seiner Zeit als Baudirektor machte er den Kanton Bern mit Bauten und Sanierungen (darunter auch der Bern-Muri-Worb-Bahn) zum führenden Eisenbahn-Kanton. 1912 wechselte Könitzer in die Direktion der Finanzen und Domänen, wo er es mit praktischem Geschick schaffte, die Staatsfinanzen zu sanieren. Neben seiner Tätigkeit als Regierungsrat hatte er diverse weitere Ämter inne. So war er Bankrat der Berner Kantonalbank, Verwaltungsrat der Bernischen Hypothekarkasse, der Bernischen Kraftwerke BKW und der Rheinsalinen. Auch war Könitzer in der Redaktionskommission des Emmentaler Tagblattes und präsidierte die Baukommission der Schweizerischen Landesausstellung 1914 in Bern.



Regierungsrat Karl Könitzer (Foto undatiert).

1909/10 amtierte Könitzer als Regierungspräsident. Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, musste Finanzdirektor Könitzer auch die Leitungen der Baudirektion und der Militärdirektion übernehmen, weil seine Regierungsratskollegen von Erlach und Scheurer als Kommandanten während Monaten im Militärdienst weilten. Die Mehrbelastung hinterliess Spuren. Regierungsratspräsident Rudolf von Erlach musste nach seiner Rückkehr aus dem Dienst konstatieren: «Die gewaltige Mehrarbeit hat seine Gesundheit angegriffen und ihn müde gemacht.» Eine Operation wurde nötig, die der berühmte Chirurg und Nobelpreisträger Prof. Theodor Kocher in dessen Privatspital beim heutigen Inselspital vornahm. Obwohl die Operation glückte, verstarb Karl Könitzer 1915 an postoperativen Komplikationen im Alter von 60 Jahren im Amt. «Der Bund» kommentierte den Tod mit den Worten: «Mitten aus angestrengtester und vielseitiger Arbeit ist der Unermüdlige aberufen worden. Noch vor fünf Tagen sass er an seinem Schreibtisch. [...] Im ganzen Bernerland wird tiefe Trauer sein um Regierungsrat Könitzer, den unermüdligen Arbeiter, den Staatsmann voll Wagemut und Zuversicht, mit dem Zug goldenen Frohmutes um den beredten Mund. Bei allen Volksgenossen wird sein Bild stets in Ehren stehen.»

Marius Gränicher
Vorstand IG Worber Geschichte

Quellen

– Aufsatz «Ein Worber Staatsmann voll Zuversicht und Wagemut» von Martin Christen (Worb Buch)
– Berner Baumeister um 1900. Die Familie Könitzer aus Worb. In: Heimat heute (Bernischer Heimatschutz), 2010



Primar- und Sekundarschulhaus an der Bahnhofstrasse (Baujahr 1878).



Volkssanatorium Heiligenschwendli (erweiterter Zustand 1897–1903).



Wohnhaus der Familie Karl Könitzer, Vechigenstrasse Worb (Baujahr 1898).

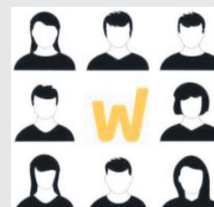


Altes Sekundarschulhaus Zentrum (Baujahr 1908).



Seitenansicht Hauptgebäude Landwirtschaftliche Schule Schwand, Münsingen (Baujahr 1912–1914).

Worber Köpfe



Die IG Worber Geschichte portraitiert 2018 und 2019 in einer losen Serie bekannte und (noch) unbekannt Einzelpersonen und Familien aus Worb, welche Geschichte geschrieben haben. Den Anfang gemacht hat ein Beitrag von Marco Jorio in der Ausgabe 5/2018 zum Eigentümer und Bewohner von Schloss Worb, Ludwig Scholz (1867–1939), Kolonialpionier und bekannter Nationalsozialist.